

Zeitschrift: Schweizerische pädagogische Zeitschrift
Band: 35 (1925)
Heft: 10

Artikel: Das Um-, Nach- und Fortbilden : 2. Teil
Autor: K.K.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-788566>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wir waren überrascht von der prächtigen Entfaltung der Gebirgswelt um das Col du Sautaret (2075 m). Die Meije mit ihren Gletscherströmen und Felstürmen fesselte unsere Blicke stets aufs neue. „Wir glaubten uns im lieben Vaterland zu finden.“ — Am Fuss des Combeynot und auf dem Col du Calibier (2580 m) bot sich reichlich Gelgenheit, die Pflanzengesellschaften der alpinen Stufe mit ihren Rasen und Gebüschttypen zu studieren. Wo sich von den Steilhängen ein mächtiger Schuttstrom gegen die Passhöhe vorschiebt, konnten die verschiedenen aufeinanderfolgenden Stadien der Bodenbesiedelung von den ersten Schuttstauern bis zum geschlossenen Rasen und bis zur Zwergstrauchheide als Schlussverein verfolgt werden. Auch hierin konnte uns kein besserer Führer zur Verfügung stehen als Dr. Furrer, der ein Hauptförderer der Sukzessionsforschung in der Schweiz ist. Die Grünerlenwälder, die überaus prächtig entwickelt sind, lockten zu Vergleichen mit den schweizerisch-nordalpinen Verhältnissen. Anknüpfungspunkte überall. Die Waldgrenze stellt ein Problem dar, das weite Kreise interessiert. Wir müssen wiederum ins Engadin oder ins Wallis wandern, um in ähnlich hohen Lagen noch Lärchen vorzufinden (Lärchenkrüppel bis 2400 m). Die Lufttrockenheit und die Nebelarmut, die Sonnenreichtum bedingen, ermöglichen das hohe Ansteigen des Waldes. Im Châlet botanique, etwas abseits der Strasse gelegen, ergänzten wir unsere Notizen, ordneten die zahlreichen Funde. Zur Erleichterung dieser Arbeiten standen uns eine stattliche Anzahl Hilfsmittel zur Verfügung: ein Herbar der Umgebung, eine Bibliothek mit Bestimmungsbüchern und Mikroskope. Von schönstem Wetter begünstigt, vollzog sich auch diese Arbeit reibungslos.

Schon Sonntags früh mussten wir von der sonnigen Höhe Abschied nehmen. — An dieser Stelle möchten wir Dr. Furrer ersuchen, auch für die kommenden Jahre im In- oder Ausland ähnliche Kurse zu veranstalten. — Auf Wiedersehn!

R. Winteler, Freienstein.

* * * * A U S D E R S C H U L A R B E I T * * * *

Das Um-, Nach- und Fortbilden.

II.

Nachdem das Wesen des Um-, Nach- und Fortbildens erläutert worden ist, mögen nun noch einige methodische Fingerzeige folgen. Wie die angeführten Beispiele zeigen, können diese auf der Phantasie fussenden Massnahmen in allen sach-, sprach- und formunterrichtlichen Fächern und in allen Klassen zur Anwendung kommen.

Die Veränderungsmöglichkeit erstreckt sich zunächst auf die Person. Ihr Geschlecht, Stand, Alter, Bildung, Charakter. Umwelt, Schicksal... kann umgeändert werden: Der beste Empfehlungsbrief: Eine Dame sucht ein Dienstmädchen. Der Bauernbube in der Stadt (Castelli): Der Stadtbube auf dem Lande. Einem Tagelöhner (C. F. Meyer): Einem Bergmann. Der Bote im Junius: Das Kind im Junius. Der Lotse: Der Bergführer.

Sehr wertvoll und durch den oft schroffen Gegensatz anregend ist die Umänderung der Zeit. Vergangenes wird in die Gegenwart

übertragen, Gegenwärtiges in die Vergangenheit oder Zukunft gestellt. Auf Unterstufen kann einfach die Tages- oder Jahreszeit geändert werden. Beispiele: Perikles kommt heute nach Athen — Tell wandert heute mit seinem Sohn durch die Schweiz — Gutenberg besucht eine neuzeitliche Druckerei — Eine Reise vom Bodensee zum Genfersee (von Basel nach Mailand) vor tausend Jahren — Roland im Kampf gegen Abd-el-Krim — Die Kinder betrachten ein Bild, das eine Sennhütte an einem Sommermorgen darstellt. Wie müsste das Bild aussehen, wenn es Abend wäre, wenn es Herbst (Winter) wäre? Was hat sich bereits in fünf Minuten geändert? Wie sah es hier vielleicht vor einer Stunde aus — Der Bote im Junius: Der Bote im Dezember — Johanna Sebus: Eine junge Heldin im Schneesturm auf den Bergen.

Der Ortswechsel ist für die Bildungsarbeit nicht weniger ergiebig. Fernes wird in die Heimat versetzt, Heimatliches in die Ferne. Das Geschehnis in einem fremden Lande wird in ein anderes Fremdland mit gegensätzlichen Sitten und Gebräuchen versetzt. Hierbei können die Forderungen der Lebensnähe berücksichtigt werden, die, wo es ohne Schädigung des Wahrheitsgehaltes möglich ist, die Kinder z. B. alle geschichtlichen Ereignisse in der Heimat erleben lassen: Der Bauernaufstand in unserm Dorf — Ein Schweizer aus unserm Dorf erzählt von den Ereignissen der Bluthochzeit in Paris (K. F. Meyer), von den Ereignissen der französischen Revolution, an denen sie teilgenommen haben — Angenommen, in unserm Tal würde ein Stauweiher gebaut — Angenommen unser Tal könnte dem Fremdenverkehr erschlossen werden — Wie wir das „Abendlied“ von Rückert von unserem X-Berg erlebt haben...

Sehr oft kann auch ein Ereignis, das den Gang der Geschehnisse und Veränderungen wesentlich bestimmt, durch ein anderes ersetzt werden: Angenommen Abraham hätte Lot nicht gerettet — Angenommen David hätte Saul getötet — Angenommen der Kompass wäre nicht entdeckt, die Buchdruckerei wäre nicht erfunden worden — Angenommen Napoleon wäre als junger Offizier mit seinen beiden Freunden beim Schlittschuhlaufen in Auxonne ertrunken —

Sehr drastische Schicksalswendungen ergeben sich ferner durch Änderung entscheidender Motive. An die Stelle eines egoistischen tritt ein altruistisches, an die Stelle eines individualen tritt ein soziales Motiv: Angenommen Rehabeam hätte das Wohl seines Volkes über sein eigenes gestellt — Angenommen Nero hätte sich zum Christentum bekannt — Angenommen die modernen Kolonialvölker suchten nicht ihr Eigenwohl, sondern die kulturelle Hebung der Kulturvölker — Angenommen das Recht der Minoritäten setzte sich auf der ganzen Welt durch — Angenommen Arbeitgeber und Arbeitnehmer suchten nicht ihr Eigenwohl, sondern das Wohl der Allgemeinheit — Oder einfachere Aufgaben: Angenommen Josef hätte sich durch Potiphar's Frau verführen lassen — Angenommen Moses hätte an Pharaos Hof sein Volk vergessen...

Endlich empfiehlt es sich zuweilen, andere als die angewandten

Mittel in den Gang der Wirkungszusammenhänge einzufügen: Bei der Rettung Lots versucht Abraham, statt auf Gottes Hilfe zu bauen, Bündnisse mit Nachbarstämmen zu schliessen — Statt Isaak zu betrügen, erinnert Rebekka ihren Gatten an Gottes Verheissungen — Statt auf Gott zu vertrauen, kleidet sich David in Sauls Panzer — Statt Römerzüge zu unternehmen, fördern die deutschen Kaiser die Ostkultur — Angenommen, der Engel in Krummachers „Bürde“ hätte die Bitte des alten Mannes, ihm die Last tragen zu helfen, durch Abnahme der Last wörtlich erfüllt. — Angenommen in „Nis Randers“ (Otto Ernst) erfüllt der Sohn der Mutter Bitte (Am nächsten Tage wird die Leiche des Bruders ans Land geschwemmt).

Zum Schluss noch einige schulpraktische Richtlinien, die ich in übersichtlicher Form folgen lasse:

1. Formale Richtlinien.

- a) Zunächst werden die Umänderungsmöglichkeiten festgestellt, durch Stichwörter an der Wandtafel festgehalten, geordnet und genau formuliert. Diese Aufgabe darf in ihrer Bedeutung und Tragweite nicht unterschätzt werden. Sie ist von hohem Bildungswert.
- b) Hieran schliesst sich die Wahl einer Umänderungsaufgabe. Lässt man den Schülern zunächst Zeit zu stiller Beschäftigung, was sich namentlich für wenigklassige Schulen empfiehlt, so können verschiedene Aufgaben, den Begabungen entsprechend, an verschiedene Kinder oder Gruppen verteilt werden.
- c) Darauf erfolgt der freie Versuch der Änderung durch einen Schüler. Hierbei ist zu beachten, dass schwächere Schüler von dieser Erstleistung nicht ohne weiteres auszuschliessen sind, dass ihnen aber nur solche Aufgaben zugemutet werden, die innerhalb des Bereiches ihrer Leistungsfähigkeit liegen.
- d) An diesen ersten Versuch schliesst sich der wichtigste Teil der Arbeit: die begründende Kritik und Vorschläge zur besseren Gestaltung. Diese Veredelungsarbeit wird bis zu voller Zufriedenheit der Klasse fortgesetzt.
- e) Hierauf gibt ein Schüler, vielleicht der den ersten Versuch machte, eine sachlich und sprachlich gereinigte Gesamtdarstellung.
- f) Endlich beschliesst der Lehrer diesen Unterrichtsgang durch eine möglichst sach- und formvollendete Wiedergabe.

2. Sachliche Richtlinien.

Vorbemerkung: Die Veränderungen müssen wesentliche, umfangreichere Umgestaltungen herbeiführen. Die Veränderungen sollen ja das Denken, die Phantasie befruchten, die Anlagen und Kräfte entwickeln, die Lebenstüchtigkeit mehren. Dies Ziel können sie allerdings nur erreichen, wenn sie kindesgemässe Anforderungen stellen. Das schliesst aber eine gewisse Höhe der Zumutungen an die Kinder nicht aus, weil die Kinder sonst die Lust an dieser Betätigungsmöglichkeit verlieren.

Um der Um-, Nach-, Fortbildung Wert und Würde zu sichern, sind unter allen Umständen zu beachten:

a) Der Grundsatz der Wahrheit.

Mit peinlicher Vorsicht und unnachgiebiger Energie ist Phantasterei abzulehnen, wozu leicht auch einige der oben genannten Beispiele verführen können. Diese Übungen bezwecken geradezu neben der Befriedigung des Triebes zum Fabulieren, seine Leitung in geordnete Bahnen. Deshalb dürfen die Logik und die Welt der Tatsachen nicht missachtet werden. Mit kritischem Blick und dem Willen zur Wahrheit ist die Möglichkeit der Ableitungen aus den angenommenen neuen Verhältnissen zu prüfen. Die Pflege der wissenschaftlichen und technischen Phantasie führt nur dann zum Ziel, wenn den Unmöglichkeiten und Unwahrscheinlichkeiten von allem Anfang an rücksichtslos der Krieg erklärt wird. Die schwierigeren Aufgaben à la Jules Verne, die oben angeführt worden sind, sollen nicht als Regel, sondern als Ausnahmen und Höchstziele für gutbegabte Klassen und Schüler gelten.

b) Der Grundsatz der Schönheit.

Da es sich um Betätigung der Phantasie handelt, so sind immer und überall die Gesetze der künstlerischen Gestaltung zu beachten.

Die Neuschöpfungen müssen nach Inhalt, Form und Sprache den Adelsstempel des Schönen tragen.

Unter keinen Umständen darf die Schönheit des Ausgangsstoffes leiden, am allerwenigsten, wenn es sich um Dichtungen handelt.

Umbildungen ins Grausige sind unter allen Umständen abzulehnen.

c) Der Grundsatz des Guten.

Die Neuschöpfung darf von den Kindern keine Versenkung ins Rohe, Gemeine, Schlechte verlangen; denn immer bleibt etwas hängen.

Unter keinen Umständen darf die Um-, Nach- oder Fortbildung den Nachweis erbringen wollen, dass durch Verwendung unsittlicher Mittel Vorteile für den einzelnen oder die Allgemeinheit errungen werden könnten. Vielmehr sind die Kinder zur Erkenntnis zu führen, gerade durch die hier empfohlenen Massnahmen, dass unrecht Gut nicht gedeiht, weder im Einzelleben noch im Völkerleben, dass vielmehr als Grundgesetz alles wertvollenden Handelns gelten muss: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen.

K. K.